

Eingesendete Mitteilungen.

Prof. A. Rzehak. *Oncophora*-Schichten bei Brünn.

Schon vor längerer Zeit habe ich die in der Umgebung von Brünn ziemlich verbreiteten Miocänsande mit Rücksicht auf ihre Überlagerung durch Badener Tegel mit den *Oncophora*-Schichten parallelisiert und auch das gelegentliche Vorkommen von schlecht erhaltenen Konchylienbruchstücken, die sich vielleicht auf *Oncophora* und *Congeria* beziehen lassen, erwähnt. In neuester Zeit ist es mir gelungen, auf einer Sandsteinplatte, wie sie fast überall als Konkretionäre, auf Steilwänden gesimsartig vorspringende Einlagerungen im *Oncophora*-Sand vorkommen, zahlreiche Abdrücke von *Oncophora socialis* m., *Cardium* cf. *moravicum* m., sowie vereinzelt Steinkerne einer *Vivipara* zu entdecken, so daß die Gleichstellung der Brünnner Miocänsande mit den *Oncophora*-Schichten nunmehr auch paläontologisch als zutreffend bezeichnet werden muß.

Die bis vor kurzer Zeit außerordentlich fossilarmen *Oncophora*-Sande der Umgebung von Brünn haben nun auch eine Reihe sehr gut erhaltener Säugetierreste geliefert. Zu den von früher her bekannten Funden eines Nashorns und des *Dinotherium bavaricum* (bisher fälschlich mit *D. giganteum* identifiziert) kommen als neue hinzu: *Mastodon angustidens*, *Ceratorhinus* sp. und ein dem *Hyootherium* nahestehender Suide. Von *Mastodon angustidens* liegen Ober- und Unterkiefer mit je zwei Molaren vor, von denen der vordere (M_2) bis zur Wurzel abgekaut ist; die Unterkiefersymphyse zeigt noch die Alveolen der Stoßzähne, von denen mehrere Bruchstücke gefunden wurden. Zu einer Unterkieferhälfte wurde der zweite Ast ein volles Jahr später aufgefunden. Auch mehrere isolierte, aber zu einem Individuum gehörige Milchzähne liegen vor. Besonders interessant sind die Nashornreste; neben verschiedenen Skeletteilen (Atlas, Astragalus etc.) liegen mehrere Unterkieferstücke vor, davon eines mit sämtlichen (7) Backenzähnen in situ, ferner das Symphysenstück mit den Eckzähnen und den beiden, ebenfalls in situ befindlichen, rudimentären „Stiftzähnen“.

Der von mir vor einigen Jahren in der „Zeitschrift des mähr. Landesmuseums“ beschriebene, Landschnecken (*Helix*, *Glandina*) führende Ton ist ohne Zweifel nur eine Fazies der *Oncophora*-Sande. Auch dieser für die lokale Ziegelindustrie (in den Ziegelschlägen der Wienergasse) sehr wichtige fette Ton hat in neuester Zeit Säugetierreste geliefert, nämlich *Mastodon angustidens*, *Rhinoceros* und *Hyootherium*. Außerdem fanden sich nicht gerade selten Reste von Schildkröten.

Prof. A. Rzehak. Nagetierreste aus dem Brünnner Löß.

Außer dem Steppenmurmeltier ist bisher kein Nager aus dem Brünnner Löß bekannt gewesen. In einer unmittelbar über dem Diluvialschotter, in weit mehr als 20 m Tiefe unter der Oberfläche liegenden Lehmschicht, die zum Teil ein diluvialer Überschwemmungsschlick sein dürfte, kommen verschiedene Nagerreste, teils in Mergelkon-

ktionen fest eingeschlossen, teils frei liegend, stellenweise ziemlich häufig vor. Die meisten Reste gehören Arvicoliden an, von denen außer einzelnen Unterkieferstücken auch ansehnliche Schädelreste und verschiedene Skeletteile vorliegen. Es sind mindestens zwei durch ihre Größe voneinander abweichende Arten vertreten; eine derselben dürfte auf *Arvicola gregalis* zu beziehen sein. Sichergestellt sind *Myodes lemmus* und *Lagomys alpinus*; außerdem fanden sich Schädelreste mit den vollständigen Zahreihen einer größeren Zieselart (vielleicht *Spermophilus superciliosus* Kaup.) und eines Hasen (*Lepus variabilis*?). Nach einzelnen Zähnen zu schließen, scheint auch eine Hamsterart (größer als *Cricetus frumentarius*) vertreten zu sein. Von sonstigen, für den Brünner Löß neuen Tierresten sind mehrere Konchylien (darunter eine anscheinend ausgestorbene, leider nur durch ein Fragment vertretene große *Buliminus*-Art) sowie endlich Bruchstücke von Vogeilerschalen zu erwähnen.

Franz Toula. Über P. Steph. Richarz' „Ein neuer Beitrag zu den Neokombildungen bei Kaltenleutgeben“ (Verhandl. 1908, Nr. 14, pag. 312—320).

Polemik zu treiben ist mir zuwider; mir ist um die Zeit leid, da ich denke, spätere neue Tatsachen werden die Richtigkeit der einen oder anderen Ansicht erhärten, auch ohne Fehde. Diesmal verhält es sich aber anders, weil ich, in der Literaturübersicht über das Liesing- und Mödlinggebiet (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1905, pag. 255 und 256), die Arbeit des P. St. Richarz (ebenda 1904, pag. 243—358) als nicht genug auf Tatsachen fundiert und mit etwas zu reicher Phantasie ausgeführt bezeichnete, den genannten Herrn also etwas unsanft behandelte. Ich muß daher zusehen, inwieweit P. Richarz neue Beweise erbracht hat. Gern hätte ich damit gewartet bis ich zur Berichterstattung über meine seit Beginn 1905 gemachten neuen Beobachtungen gekommen wäre, was mir bis nun durch andere Arbeit unmöglich war, aber auch darum, weil ich damit warten wollte, bis es mir gelungen sein würde, die eine und andere noch offene Frage über die Verbreitung der verschiedenen Bildungen und die tektonischen Verhältnisse klarzulegen. Das kann aber bei der Fülle von Arbeit noch immer einige Zeit währen. Herr P. Richarz geht aber scharf ins Zeug.

Also sehen wir nur die neuen Tatsachen an:

Einer seiner Schüler brachte ihm „ein Exemplar aus der Gruppe des *Hoplites neocomiensis* d' Orb., also einer ausgesprochenen Valanginienform, welche er ganz in der Nähe“ — (des Zementsteinbruches bei der Waldmühle) — „im Walde fand. Von den früher so häufigen Versteinerungen des Barrëmien fehlt jetzt jede Spur.“ — Weiters hat P. Richarz sich an einem Exemplar von *Holcostephanus Jeannoti* der Münchner Staatssammlung Belehrung geholt, daß sein Stück vom Großen Flössel wirklich ein *Jeannoti* sei, also aus der Grenzregion von Valanginien und Hauterivien stamme. Damit sei eine meiner Bemerkungen auf pag. 256 erledigt. Das ist nicht zutreffend; nicht meine Bemerkung